

# GALERIE ANDREA CARATSCH

PRESSEMITTEILUNG

**DAHN / DOKOUPIL**  
**„COLLABORATIONS“**  
3. FEBRUAR – 27. APRIL 2012

Vom 3. Februar bis 27. April 2012 zeigt die Galerie Andrea Caratsch in Zürich fünfzehn Gemeinschaftsarbeiten von Dahn und Dokoupil aus allen Werkphasen zwischen 1980 und 1985.

Ende der 70er Jahre, vorab in Deutschland, Italien und den USA, stellte sich eine neue Generation Maler der Öffentlichkeit, die heftig auf die Minimal- und Konzeptkunst reagierte und rasch eine führende internationale Position erlangte.

1980 bezogen Walter Dahn, Jiri Georg Dokoupil und vier Malerkollegen ein Atelier an der Mülheimer Freiheit Nr. 110 in Köln-Deutz. Für die Mitglieder dieser Atelieregemeinschaft gab es kein verpflichtendes Programm. Was die sechs Künstler verband, war eine bestimmte gemeinsame Einstellung in Bezug auf das eigene oder gemeinsame Tun. Sie arbeiteten sowohl zusammen wie auch individuell.

In dieser Zeit entwickelt sich zwischen Dahn und Dokoupil eine tiefe sowohl persönliche wie auch künstlerische Freundschaft, die in vielen Zusammenarbeiten und Werkgruppen zwischen 1980 und 1985 ihren Ausdruck fand.

Für Dokoupil ist die Zeit der Mülheimer Freiheit „die Befreiung aus dem konzeptuellen Gefängnis, aus dem Kubus der Konzeptuellen Kunst“. Die Freiheit der Abkoppelung wird zum einen und grossen Konzept, das die Künstler der Mülheimer Freiheit auf immer neue Art in allen ihren Bildern zur Erscheinung kommen lassen.

In 1981 trennen sich Dahn und Dokoupil von der Mülheimer Freiheit und begründen die Zentraleuropäische Malerei. Das Ziel war, einen Malstil zu entwickeln, der sich dem Gedächtnis des Betrachters optimal einprägte. In jedem Bild wurde an zentraler Stelle eine „extreme“ Idee formuliert. Klare Richtlinien wurden definiert: Der Himmel ist immer blau. Es gibt stets ein Horizont. Die Bühne, auf der die Idee behauptet wird, ist immer erdbraun. Die Idee wird entweder von der rechten oder linken Seite beleuchtet und wirft stets einen Schatten. Alles Überflüssige wird im Prozess des Malens weggemalt.

Nach der „Zentraleuropäischen Malerei“ entstehen weitere Werkgruppen bis 1985, die ebenso klar definiert werden, wie zum Beispiel die Ricki-Bilder, Mauer-Bilder, Afrika-Bilder, „Wilde Malerei“ u.s.w.

In seinem Text über die Afrika-Bilder umschreibt Wilfried Dickhoff die Gemeinschaftsbilder von Dahn und Dokoupil wie folgt: „Was diese Bilder auszeichnet, ist ein Ausmessen von Kongestion und Konstruktion in ihren Extremen. So oszillierend zwischen Kopf- und Bauchsprüngen entstehen die Bilder als konstruierte Affekte, die nichts bedeuten und nichts symbolisieren, sondern die einfach Leiden(schaft) sind. Es geht um die formale Präsenz: Form und Inhalt, Leiden und Leidenschaft, Leben und Tod in einer einzigen Form-Gebärde“.